Nr. 538. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 16. November 1897.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Aus dem häuslichen Leben des Fürsten Bismarck.

Wir haben schon gemeldet, daß Fürst Bismarck öfter an neuralgischem Gesichtsschmerz leidet. Hierüber wird den „B. N. N." geschrieben: Gegen diesen Gesichtsschmerz giebt es allerdings verschiedene Mittel, die nicht versagen, aber sie haben, wie z. B. der Genuß von starken alkoholischen Getränken, den Nachtheil, daß ihre augenblickliche Wirkung mit einer Steigerung der Schmerzen bezahlt werden muß, sobald sie vorüber ist. Wenn der Fürst der Schlaflosigkeit, an der er jetzt fast immer leidet, durch Bewegung im Freien Herr zu werden versucht, so wird der Erfolg ebenfalls durch Eintritt heftigerer Gesichtsschmerzen paralysirt. Im großen Ganzen haben diese körperlichen Leiden verhältnißmäßig wenig Einfluß auf das geistige Befinden des alten Kanzlers. Wenn er es einmal zu ein paar Stunden erquickenden Schlafes gebracht hat, ist er wieder ganz bei Humor und scherzt über die Besorgniß seiner Umgebung: Seine wirkliche Krankheit ist sein hohes Alter. Mit Vorliebe erzählt er bei Gesprächen über seinen Gesundheitszustand die Geschichte von seinem Vater, dem ein alter Landarzt, als er diesem seine Noth wegen andauernd heftigen Zahnwehs geklagt, geantwortet habe: „Seien Sie froh, daß sie mit 75 Jahren überhaupt noch Zahnschmerzen haben!" Ab und zu kommen auch trübere Stunden, der Fürst pflegt dann wohl über Mattigkeit und Mangel an Lebenslust zu klagen. Seine Existenz habe keinen Zweck mehr, seine Aufgabe sei gelöst, er spiele nicht selbst mehr im Stücke mit, das gegeben werde, und was er als Zuschauer sehe, bereite ihm nur wenig Freude. Auch um seine eigenen Verwaltungsgeschäfte habe er kaum noch Lust, sich zu kümmern, die Land- und Forstwirthschaft, die ihn früher, wie Reiten und Jagen, sehr interessirt und beschäftigt habe, müsse er, wie diese Liebhabereien, in seinem hohen Alter Anderen überlassen; seine Frau sei todt, seine Söhne hätten ihren eigenen Wirkungskreis und so würden die Anregungen zur Lebensbethätigung bei ihm immer geringer. Doch solche trüben Stimmungen halten bei dem Fürsten zum Glück nicht an. Seine Tochter, die Gräfin Marie Rantzau, die ihrem Vater sehr nahe steht und mit seinen Lebensgewohnheiten und Anschauungen aufs innigste vertraut ist, versteht es meisterhaft, den Lebensabend ihres großen Vaters so behaglich als möglich zu gestalten. Das jugendlich belebende Element fehlt jetzt zwar im Familienkreise von Friedrichsruh, seitdem die Enkel des Fürsten, die jungen Grafen Rantzau, ihrem Hauslehrer entwachsen sind und die Ritterakademie bezogen haben, dafür aber fehlt es fast an keinem Tage des Jahres an anregendem Besuche befreundeter oder hervorragender Persönlichkeiten im Schlosse. Außerdem beschäftigt sich der Fürst, soweit er nicht der Ruhe pflegt und pflegen muß, fortgesetzt mit der Lektüre nicht nur der wichtigsten Tagesblätter, sondern aller Erscheinungen der Literatur, soweit sie für ihn Interesse haben, was, wenn man von den Werken der Belletristik absieht, für die der Fürst nicht viel Zeit übrig hat, in ziemlich großem Umfange der Fall ist. Selbstverständlich nehmen die geschichtlichen und Memoirenwerke in der Lektüre des alten Kanzlers die erste Stelle ein.

Die Erledigung der täglich massenhaft einlaufenden Korrespondenz erfolgt, je nach den Persönlichkeiten der Einsender und nach dem Inhalt der Eingänge, durch den Schwiegersohn des Fürsten, den Grafen Rantzau, oder den Privatsekretär Dr. Chrysander. Graf Rantzau vertritt den Fürsten in allen häuslichen und Repräsentationsangelegenheiten mit Umsicht, Geschick und Energie, während dem Dr. Chrysander als locum tenens des nicht immer anwesenden Professor Schweninger in erster Linie die verantwortliche Fürsorge für das gesundheitliche Befinden Sr. Durchlaucht zufällt. Die täglichen Ueberwachungsmaßregeln hinsichtlich der Diät, des Schlafs, der Gewichts-, Ab- und Zunahme sind bis aufs kleinste geregelt und werden mit vollster Rigorosität durchgeführt.

Die Lebensweise des Fürsten hat sich in den letzten Jahren fast gar nicht geändert. Er pflegt, je nachdem wie der Verlauf der Nacht war, sich gegen 10½ Uhr Morgens zu erheben und nach Einnahme eines knappen ersten Frühstücks, sowie nach Anhörung der wichtigen Sachen aus den Vorträgen des Grafen Rantzau oder des Dr. Chrysander bei günstiger Witterung auf kurze Zeit sich in den Schloßpark zu begeben, um zum Frühstück, welches um 12½ Uhr stattfindet, an die Familientafel zurückzukehren. Meist sind Gäste an derselben anwesend. Es giebt, je nach der Jahreszeit, mehrere warme und kalte Platten. Der Fürst ißt meist mit großem Appetit, besonders bevorzugt er Spiegeleier, Schinken, Hammelkotelette, Schneidebohnen, Wildschweinskopf, kalte Fische in Aspik, wenn die Saison für diese Sachen da ist. Als Getränk dient dem Fürsten dabei, außer Münchener (Sedlmayerschem) Bier, die sehr beliebte Weinmarke Forster Kirchenstück, deren Lieferung der bekannten Firma Borchardt in der Französischenstraße in Berlin obliegt, die überhaupt, so weit die Friedrichsruher Tafel nicht durch gute Sachen, die propre crû sind, bestellt wird, mit einem großen Theile der Lieferung für diese betraut ist. Champagner wird an der fürstlichen Frühstückstafel in der Regel nicht gereicht, es müßte denn sein, daß dazu ganz besonderer Anlaß wäre, wie bei der Bewirthung von hohen Gästen, Huldigungsdeputationen oder bei ähnlichen Anlässen. Dagegen wird er bei dem Diner, das Abends 7 Uhr stattfindet und vier Gänge von stets auserlesener Beschaffenheit umfaßt, regelmäßig als Erfrischungsgetränk zwischen schweren Weinen servirt. Der Fürst beherrscht die Unterhaltung sowohl an der Frühstücks- wie an der Mittagstafel stets gänzlich.

Nach der Tafel pflegt es sich der Fürst in einem Ecksopha des Nebenzimmers bequem zu machen und Zeitungen zu lesen. Dabei raucht er seine lange Pfeife und läßt sich in seiner Lektüre durch die Unterhaltung seiner Gäste und der Familienmitglieder, die Kaffee trinkend oder rauchend in zwanglosen Gruppen in den Zimmern sich niedergelassen haben, in keiner Weise stören. Nichts desto weniger hört er Alles, was um ihn vorgeht und gesprochen wird. Es ist zuweilen erstaunlich, wie er plötzlich, durch ein aufgefangenes Wort veranlaßt, seine Lektüre abbricht, die Hand mit dem langen Bleistift, mit dem er Marginalien zu machen pflegt, sinken läßt, sich aufrichtet und nach einem langen Zug aus der Pfeife in das Gespräch eingreift, als ob er es von Anfang an geführt und beherrscht habe. Dann wendet er sich wieder seiner Lektüre zu, um, wenn ihm in derselben eine Stelle aufstößt, die ihm der Mittheilung, der Erläuterung, der Berichtigung oder auch der Ironisirung werth erscheint, seine Umgebung mit wenigen charakteristischen Worten an seinem Gedankengang Theil nehmen zu lassen. Gegen 11 Uhr pflegt sich der Fürst in seine Gemächer zurückzuziehen. Doch währt es oft stundenlang, bis er den ersehnten Schlaf findet. Sein Gehirn arbeitet weiter; es gehorcht nicht dem auf Schlaf gerichteten Willen. Auf dem Nachttisch des Fürsten liegt stets ein sog. Andachtsbuch, in dem der Fürst Abends zu lesen pflegt, und in dem sich auch leere Blätter befinden, auf die der alte Kanzler wichtige Gedanken, die ihm in seiner Schlaflosigkeit aufsteigen, notirt. Wie in früheren Jahren mancher große Plan seinen Ausgangspunkt in diesem schwarzen Gebetbuche gehabt haben mag, so entstammt ihm noch jetzt so manche Anregung, die später auf dem Wege der Druckerschwärze dem politischen und nationalen Leben des deutschen Volkes zugeführt wird.

Der evangelisch-soziale Kongreß

erläßt folgende Erklärung:

Der weitere Ausschuß des evangelisch-sozialen Kongresses hält es mehrfachen, in den letzten Jahren auf kirchlichem und sozialpolitischem Gebiet hervorgetretenen Erscheinungen gegenüber für geboten, seine grundsätzlichen Anschauungen über die Aufgaben und Ziele des Kongresses unzweideutig darzulegen. Der Ausschuß hält es nach wie vor für die Aufgabe des Kongresses, die sozialen Zustände unseres Volks an dem Maßstabe der sittlichen und religiösen Forderungen des Evangeliums zu messen und diese selbst für das heutige Wirthschaftsleben fruchtbarer und wirksamer zu machen als bisher. Der Ausschuß erkennt es mit Genugthuung als Thatsache an, daß sich aus diesem Grundgedanken im Laufe der Jahre unter den Mitgliedern und Freunden des Kongresses werthvolle gemeinsame Anschauungen herausgebildet haben, die als geistige Ergebnisse ihres Zusammenwirkens anzusehen sind und deren Anerkennung daher die natürliche ungezwungene Voraussetzung für die Zugehörigkeit zum Kongresse bildet. Dazu rechnet der Ausschuß vor anderen folgende Anschauungen:

1. Die Ueberzeugung, daß die auf das Evangelium gegründete Kirche der Reformation eine das Volksgewissen bestimmende, führende Geistesmacht in deutschen Landen nur verbleiben und insbesondere auf sozialem Gebiet einen versöhnenden Einfluß nur dann ausüben kann, wenn ihre Bekenner und Diener die treibenden Kräfte der Zeit verstehen lernen, den Gründen kirchlicher, gesellschaftlicher und sittlicher Schäden nachgehen und um des Gewissens willen an deren Ueberwindung nach Beruf und Begabung mitzuwirken sich entschließen; 2. die Ueberzeugung, daß die heutige Sozialdemokratie kein bloßes Erzeugniß ehrgeiziger Führer, verbissener Doktrinäre oder dämonischer Mächte des Umsturzes, sondern eine zwar beklagenswerthe, aber natürliche Folgeerscheinung schwerer wirthschaftlicher, gesellschaftlicher und religiöser Entwickelungsschäden sei; 3. die Ueberzeugung, daß das auf erhöhte Selbstständigkeit, sowie auf wirthschaftliche und soziale Hebung gerichtete Streben der auf Lohnarbeit angewiesenen Klassen ein im Prinzip gesundes und — so weit es den Boden des Gesetzes festhält — ebenso berechtigtes ist, wie die auf ähnliche Ziele gerichteten Bestrebungen anderer Berufskreise; 4. die Ueberzeugung, daß es eine der wichtigsten Zeitaufgaben aller Besitz und Bildung repräsentirenden Stände ist, die auf soziale Hebung gerichteten Bestrebungen der arbeitenden Klassen nicht von vornherein zu bekämpfen, sondern die entfremdeten Volkskreise durch weise Führung und grundsätzliches Eintreten für die ihnen durch Verfassung und Gesetze gewährleisteten Rechte auf den Boden vaterländischer, gesetzlicher und königstreuer Denkungsart zurückzuführen.

Diesen Anschauungen entsprechend erachtet es der Ausschuß für die Aufgaben des Kongresses, innerhalb der evangelischen Kirchengemeinschaft den Gedanken von der Unerläßlichkeit fortlaufender sozialer Reformarbeit festzuhalten und unbeirrt um die Gunst oder Mißgunst äußerer Umstände weiterzuführen. Zugleich aber hält er es für die Pflicht des Kongresses, nachdrücklich Stellung gegen alle Tendenzen zu nehmen, deren Vertreter den gesellschaftlichen Entwickelungsprozeß seines christlichen Charakters entkleiden und die Besserung der sozialen Zustände nicht auf dem gesetzlichen Boden geschichtlich-nationaler Entwickelung und monarchischer Staatsordnung erstreben wollen. Von diesem Gesichtspunkte aus weist der Ausschuß die Ansicht als unberechtigt zurück, als stehe der Kongreß auch solchen offen, die — obwohl christliche Ueberzeugungen theilend oder zulassend — der politischen Sozialdemokratie zugehören oder sozial-revolutionäre Bestrebungen vertreten. Der Ausschuß erkennt zwar innerhalb der nicht in politische Parteiform auszuprägenden Kongreßbestrebungen das Vorhandensein verschiedener sozialer Richtungen als berechtigt, ja als nothwendig an, erwartet aber zuversichtlich, daß alle an den Namen des evangelisch-sozialen Kongresses sich anlehnenden Bestrebungen und Gruppen die dreifache Grundlage evangelischer Gesinnung, fester Königstreue und gesetzmäßiger Sozialreform unverbrüchlich festhalten werden. Das Aktionskomitee und der Ausschuß des evangelisch-sozialen Kongresses. gez. Nobbe, königl. Landesökonomierath, Vorsitzender des evangelisch-sozialen Kongresses.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** fuhr gestern Abend 7 Uhr in das Reichsamt des Innern ein; ihm folgte ein zweiter offener Wagen mit zwei Adjutanten. Der Kaiser trug die Uniform der Gardes du Corps. Graf Posadowsky kam dem Kaiser entgegen und führte denselben in den Festsaal. Hier hatten sich die höheren Würdenträger des Reichs und Staats (Fürst Hohenlohe erschien nach dem Kaiser), die Mitglieder des wirthschaftlichen Ausschusses u. A. versammelt. Der Kaiser ließ sich sämtliche Mitglieder des wirthschaftlichen Ausschusses einzeln vorstellen und erkundigte sich eingehend nach den von ihnen vertretenen Industrien. Im Laufe der Unterhaltung kam das Gespräch auch wieder auf den Ausbau unseres Kanalsystems, für welches der Monarch lebhaft eintrat. Der Kaiser beabsichtigt einzelnen wichtigen Sitzungen des wirthschaftlichen Ausschusses selbst beizuwohnen. An dem Diner nahmen u. A. der Reichskanzler, die preußischen Minister der Finanzen, des Handels und der Landwirthschaft, die Staatssekretäre des Reichs-Justizamts und des Reichsschatzamts und die Gesandten von Baiern, Sachsen, Würtemberg und Baden Theil. Gegen 10 Uhr kehrte der Kaiser nach dem Neuen Palais zurück. — Professor Philippsborn von der Berliner Universität ist mit der Herausgabe der **Memoiren des früheren Oberbürgermeisters von Forckenbeck** betraut worden. von Forckenbeck stand bekanntlich Kaiser Friedrich III. sehr nahe. Die Memoiren behandeln vornehmlich die Zeit von 1866 bis 1871. Bekanntlich hat Kaiser Friedrich Herrn von Forckenbeck im Jahre 1871 nach Versailles kommen lassen. — Für die am 23. November beginnende Tagung der **vierten ordentlichen Generalsynode** der evangelischen Landeskirche der älteren preußischen Provinzen ist eine Dauer von 3 Wochen in Aussicht genommen. — Bei der **Postverwaltung** stehen in nächster Zeit umfangreiche **Pensionirungen**, namentlich in den höheren und mittleren Dienststellen, bevor. Sie sind zum Theil darauf zurückzuführen, daß in den letzten Jahren mehrfach eine mildere Praxis bei der Pensionirung geübt worden ist, um den betreffenden Beamten noch die Vortheile der allgemeinen Gehaltserhöhungen zuzuwenden. — In der **Arbeitsnachweisfrage** fragt der Vorsitzende des Zentralvereins für Arbeitsnachweis, Dr. Freund-Berlin, durch gedrucktes Formular soeben bei den preußischen Arbeitsnachweisen an, ob sie grundsätzlich geneigt sind, einem „Verbande der allgemeinen Arbeitsnachweisanstalten im Königreiche Preußen" beizutreten und sich an einer Versammlung zu betheiligen, in welcher das Verbandsstatut berathen, der Verband konstituirt und gleichzeitig über einige den Arbeitsnachweis betreffende Fragen verhandelt werden soll. Als Termin für die Versammlung ist Mitte Januar 1898, als Versammlungsort Berlin in Aussicht genommen. — In Düsseldorf wurden gestern **zwei Beamte der Staatsanwaltschaft** wegen Amtsmißbrauch **verhaftet**. — Die bischöfliche Behörde zu Straßburg hatte Auftrag gegeben, im Diözesanblatt die **Canisius-Encyklika** zu veröffentlichen. Von der Regierung wurde indessen die bischöfliche Behörde darauf aufmerksam gemacht, daß das im Reichslande vorgeschriebene Placet für die Canisius-Encyklika nicht ertheilt sei. Die Veröffentlichung der Encyklika ist alsdann unterblieben. — In Detmold berieth gestern der **Lippesche Landtag** in vierstündiger Sitzung den **Thronfolge-Gesetzentwurf**, welcher die Söhne des Graf-Regenten als thronfolgefähig anerkennt. Der dagegen für Bückeburg erhobene Protest ist eingetroffen. Die Vorlage wurde vom Präsidenten v. Lengercke und einem konservativen Redner befürwortet; auch freisinnige Abgeordnete erklärten sich für dieselbe unter der Bedingung von Zugeständnissen betreffend die Domänialeinkünfte. Der Minister versprach die Berücksichtigung dieser Wünsche, soweit dies möglich sei. Gegen die Vorlage sprachen zwei Konservative. Schließlich wurde der Gesetzentwurf einer Kommission überwiesen.

Deutschland.

Berlin, 16. November. Der wirthschaftliche Ausschuß zur Vorberathung handelspolitischer Maßnahmen trat gestern Vormittag 10 Uhr unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Posadowsky im Reichsamt des Innern zu einer konstituirenden Sitzung zusammen. Sämtliche Mitglieder waren erschienen. Man einigte sich über die Grundsätze einer Produktionsstatistik. Es wurde allgemein anerkannt, daß als wesentlichste Grundlage für die Vorbereitung neuer Handelsverträge zunächst eine möglichst umfassende Produktionsstatistik aufzustellen sei. Man beschloß, ein eigenes Bureau für den wirthschaftlichen Ausschuß nicht zu bilden, vielmehr sollen die laufenden Arbeiten von den Organen der Reichsverwaltung besorgt werden. Im Uebrigen wurden sechs Fachkommissionen gebildet und zwar für Eisen-, Montan- und Metallindustrie, für Textilindustrie, für chemische, Papier-, Glasindustrie und verwandte Industrien, für Landwirthschaft, Nahrungs- und Genußmittel, für Handel und Schifffahrt, endlich eine allgemeine Kommission für hier nicht erwähnte Erwerbszweige. Die Bildung weiterer Spezialkommissionen je nach Fortschritt der Arbeiten wurde ausdrücklich vorbehalten. Die Fachkommissionen werden sich heute konstituiren und in die Spezialberathung eintreten.

— Im Kultusministerium ist gestern Vormittag unter dem Vorsitz des Ministers Dr. Bosse eine Kommission zur Berathung von Reformen im höheren Schulwesen zusammengetreten. An den Berathungen nahmen außer mehreren Ministerialräthen verschiedene Schulräthe von den Provinzial-Regierungen, Gymnasialdirektoren und hervorragende Schulmänner Theil. Die Hauptgegenstände der Besprechung bilden unter anderem der Entwurf einer neuen Prüfungsordnung für höhere Schulen, an dem schon seit Jahren gearbeitet wird, und die Frage wegen einer etwaigen anderweitigen Regelung der Besoldungsverhältnisse der höheren Lehrer. Bei dieser Frage soll es sich vornehmlich um eine etwaige Beseitigung der festen Zulage, der sogenannten Funktionszulage, und ihre Ersetzung durch ein anderes Gehaltssystem handeln. Für diese Konferenz sind mehrere Tage in Aussicht genommen. Gestern Abend vereinigten sich die Mitglieder und einige andere Herren, darunter der zur Zeit hier weilende Bischof Dr. Anzer aus China zum Mahl bei dem Kultusminister Bosse.

— Die „Köln. Ztg." erfährt zuständigerseits, die Meldung der „Wiener Montagszeitung", wonach die Türkei Oesterreich-Ungarn Genugthuung zugesagt habe, sei unrichtig. Baron Calice stellte eine Frist bis Donnerstag und bereitet seine Abreise vor. Außerdem werden die beiden großen Kriegsschiffe „Franz Josef" und „Wien" nach Mersina gesandt, wo sie nöthigenfalls Donnerstag das Bombardement eröffnen sollen, falls die Türkei hartnäckig bleibt.

— Aus einem Berichte, den der von der haitischen Regierung widerrechtlich ins Gefängniß geworfene Deutsche Emil Lüders aus demselben am 24. September an den deutschen Ministerresidenten in Haiti aufgesetzt, sind über die betreffenden Vorgänge noch einige Einzelheiten von Interesse. Danach hat, den „Berl. N. Nachr." zufolge, einer der Polizisten, welche den Kutscher des Herrn Lüders verhaften wollten, die falsche Angabe gemacht, sie seien von Lüders aufs gröblichste mißhandelt worden, was den verhörenden Polizeisekretär zu der Aeußerung veranlaßte: „Ihr seid ein Haufen feiger Hunde! Warum habt Ihr nicht den Weißen gleich in seiner Remise todtgeschlagen?" Hierauf wurde Lüders von der Polizeidirektion aus, wo das „Verhör" stattfand, und wohin Lüders selbst gekommen war, um sich zu beschweren, wie ein Verbrecher zum Friedensrichter geschleppt, der, ohne irgend etwas auf die Aussagen und Beweisanträge von Lüders zu geben, ihn zu einem Monat Gefängniß und einer Geldstrafe verurtheilte. Von dort wurde er in das Gefängniß überführt, wo man ihn mit etwa 200 zum Theil zum Tode verurtheilten Negern zusammensperrte. Das Alles geschah am 21. September; am nächsten Tage legte Lüders Berufung ein, welche angenommen wurde, worauf er dann sofort hätte entlassen werden müssen. Das geschah aber nicht. Lüders wurde vom 22. September bis zum 14. Oktober ungesetzlich im Gefängniß gehalten. In der Berufungsinstanz wurde er zudem, trotz klarster Aussagen, welche seine Unschuld darthaten, zu einem Jahre Gefängniß und einer noch höheren Geldstrafe verurtheilt.

— Der „Voss. Ztg." wird aus Rom gemeldet: „In vatikanischen Kreisen wird sehr bestimmt bestritten, daß Staatssekretär von Bülow dem Papste irgend welche Vorstellung über die Haltung der Kurie gegenüber dem Dreibund gemacht oder gar Repressalien angedroht habe."

— Die ständige Deputation des Berliner Innungsausschusses hat in ihrer am letzten Freitag abgehaltenen Sitzung beschlossen, für Verwaltungs- und andere Zwecke ein großes Gewerkshaus zu erbauen, das in seiner Ausführung ein Musterhaus sein und von dem Geschmack und dem Können des Berliner Handwerks Zeugniß geben soll. Die große allgemeine Handwerker-Versammlung, in der hauptsächlich die Organisationsfrage behandelt werden soll, wird Montag, 29. November, stattfinden.

— Innerhalb der Admiralität haben im Laufe dieses Jahres mancherlei Veränderungen stattgefunden. Befördert wurden Vizeadmiral Koester, Chef der Marinestation der Ostsee, zum Admiral, Kapitän zur See Büchsel zum Kontre-Admiral und Kapitän zur See Koch unter Stellung zur Disposition ebenfalls zum Kontre-Admiral. Zur Disposition gestellt wurden ferner der Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral Hollmann und der Vorstand der nautischen Abtheilung im Reichsmarineamt, Kontreadmiral Plüddemann. Sechs Kontreadmirale haben das Kommando gewechselt. Kontreadmiral Hoffmann wurde Inspekteur der zweiten Marineinspektion, und während der Herbstmanöver Chef des zweiten Geschwaders, Tirpitz gab das Kommando der Kreuzerdivision an v. Diederichs ab, als er zum Staatssekretär des Reichsmarineamts ernannt worden war, Bendemann, Inspekteur des Torpedowesens, wurde Chef der zweiten Division des ersten Geschwaders, v. Arnim, Inspekteur der ersten Marineinspektion, war während der Herbstmanöver Chef der vierten Division und wurde dann Inspekteur des Torpedowesens, und Prinz Heinrich von Preußen, bisher Chef der zweiten Division des ersten Geschwaders, wurde Inspekteur der ersten Marineinspektion.

Frankreich.

Paris, 15. November. Der „Temps" veröffentlicht einen von dem Senatsvizepräsidenten Scheurer-Kestner an einen anderen Senator gerichteten Brief, in welchem er sein Bedauern über die Ungesetzlichkeit ausspricht, die im Prozeß Dreyfus dadurch begangen worden sei, daß den Mitgliedern des Kriegsgerichts ein geheim gehaltenes Schriftstück erst im Berathungszimmer unterbreitet wurde. In dem Schreiben theilt Scheurer-Kestner ferner mit, er habe vor vierzehn Tagen dem Kriegsminister mittelst Beweisstücke dargethan, daß der dem Hauptmann Dreyfus zugeschriebene Brief, auf dem die Anklage beruhte, nicht von diesem herrühre. Er habe dabei den Minister gebeten, eine Untersuchung betreffend den wirklichen Schuldigen einzuleiten, und der Kriegsminister habe dies versprochen; der Minister habe sich gleichzeitig verpflichtet, Scheurer-Kestner das Ergebniß dieser Untersuchung mitzutheilen, und nur die Bedingung gestellt, daß er vierzehn Tage lang über jene Unterredung nichts verlautbaren dürfe. Nun sei diese Frist verstrichen, und er habe vergeblich auf eine Mittheilung seitens des Kriegsministers gewartet. Eine regelrechte Untersuchung, welche Sache des Kriegsministers wäre, würde ohne Mühe feststellen, daß nicht Dreyfus, sondern ein Anderer schuldig sei.

Italien.

Rom, 15. November. Der Kardinal-Staatssekretär Rampolla stattete heute Nachmittag dem Staatsminister v. Bülow in der preußischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl einen längeren Besuch ab.

Spanien und Portugal.

Madrid, 15. November. Die offiziöse „Correspondencia" erklärt in einer Besprechung der „Newyork Herald"-Depesche, wonach General Weyler militärische Schriftstücke mit sich aus Kuba fortgenommen habe, die Nachricht für unglaublich. Sollte sie sich aber gleichwohl bestätigen, so würde die Regierung ohne jede Nachsicht vorgehen.

Betrachtungen über Desinfektion des Geldes.

Wer hätte je geglaubt, daß das liebe Geld, nach dessen Besitz alles strebt, nicht nur Freude, sondern Sorge, Leid und Krankheit, ja sogar Tod bringen kann. Bei einer kürzlich vorgenommenen mikrochemischen Untersuchung einer alten Papiernote hat man die interessante Beobachtung gemacht, daß sich eine Unzahl kleiner Wesen (scubiei) auf derselben hin und her bewegten. Dies überraschende Resultat giebt zu bedenken, daß wir gerade bei einer Berührung mit Geld am allerersten einer Ansteckungsgefahr, die leicht übertragbar ist, ausgesetzt sind, und wer kann die Fälle zählen, in welchen besorgte Eltern am Krankenbette ihres Kindes weilen, wo die aufgeworfene Frage „Wo kam nur die Ansteckung her?" eine offene bleibt. Bedenkt man nun, mit welcher Umsicht tagtäglich Gegenstände, mit denen man in Berührung gelangt, gereinigt werden, so muß man daraus die Schlußfolgerung ziehen, — warum das Geld nicht auch einmal einer gründlichen Reinigung unterworfen wird? Es sei hier nur daran erinnert, daß das Geld vom Schwerkranken zum Arzt, in die Apotheke, in die Krankenhäuser wandert, von wo aus es undesinfizirt unbekannte Wege einschlägt; dann sei noch erwähnt, daß alte Kassenscheine und Silbermünzen, welche ängstliche Personen — vielleicht Auswanderer — fürsorglich am nackten Körper tragen, auch von Leuten, die mit Krankheiten behaftet, sogar im Bett aufbewahrt werden, damit sie ja nicht abhanden kommen. All dieses Geld macht dann weitere Wanderungen, schließlich zu einem feinen Bankhause, woselbst es in den Geldtresor des Bankiers kommt. Welcher Kontrast! — wenn man einen Thaler, der einige Zeit zirkulirt hat, durch die Linse betrachtet, um zu erkennen, welcher Schmutz an dieser Verkehrsmünze klebt. Bei jeder ansteckenden Krankheit wird alles desinfizirt, in Zeiten der Cholera sogar die Briefe, welche aus infizirten Gegenden kommen, bevor sie diese verlassen. Wird aber jemals daran gedacht, das Geld zu desinfiziren?! Keinesfalls wohl dasjenige, welches während einer Krankheit den Lauf in die Welt unternahm. Bei der uns nun fast täglich drohenden unvermeidlichen Ansteckungsgefahr seitens des Geldes ist es wohl angebracht, über die Mittel ein Wort zu sagen, welche uns schützen können. Als Desinfektionsmittel sind bekannt Karbol, Sublimat u. a. m. Ersteres ist übelriechend, kann daher zu täglichen Waschungen nicht verwandt werden; letzteres ist giftig, daher im Haushalt nicht zu empfehlen. Das beste Mittel ist und bleibt eine gründliche Reinigung nicht nur der Hautoberfläche, sondern auch der Poren, welche ebenfalls die Ansteckungskeime in sich aufnehmen. Diese Reinigung ist am einfachsten zu erreichen, wenn man bei jeder Waschung die in allen Kulturstaaten geschützte, seit Kurzem im Handel erschienene Boro-Ubrigin-Pflanzenfaser-Seife als Waschmittel benutzt, welche vor allen bisherigen Seifen den großen Vorzug hat, auch die Ausräumung der Poren zu ermöglichen, ohne irgendwie die Haut anzugreifen. Diese unverkennbaren Vorzüge wurden bereits in der „Dermatologischen Zeitschrift", Band 3, April 1896, Heft 2, und im „Zentralblatt für Chirurgie", 1897, Nr. 16, ärztlich anerkannt.

Dr. W. R.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. November. Dem in Stargard geborenen Schriftsteller Arthur Weiß ist der Medjidie-Orden 4. Klasse von dem Sultan verliehen. Wie die „Starg. Ztg." mittheilt, weilt Herr Weiß bereits zwei Jahre in Konstantinopel, wo er als ständiger Korrespondent der „Deutschen Warte" in Berlin und des „Deutschen Volksblattes" in Wien, welches eines der bedeutendsten daselbst ist, thätig ist. Außerdem arbeitet er noch für mehrere belletristische Unternehmungen.

— In der Zeit vom 8. bis 13. November fand bei dem kgl. Seminar zu Pyritz die zweite Prüfung für provisorisch angestellte Lehrer statt und nahmen 53 Prüflinge theil. Die mündliche Prüfung fand unter dem Vorsitze des Provinzialschulraths, Herrn Geh. Regierungsrath Bethe statt. Als Kommissar der königl. Regierung nahm Herr Geh. Regierungs- und Schulrath Königk theil. Das Resultat war kein günstiges, denn es bestanden von den 53 Prüflingen nur 30 die Prüfung mit Erfolg, welche somit die Befähigung zur festen Anstellung im Schuldienst sich erwarben.

— Die hiesige „Schornsteinfeger-gesellen-Brüderschaft" hat den Schornsteinfegergesellen Emil Hillger zum Ehrenmitglied ernannt aus Anlaß von dessen ununterbrochener 30jährigen treuen Dienstzeit bei dem Schornsteinfegermeister Dallmer in Stargard.

— Das volksthümliche Konzert am Bußtage im Stadttheater beginnt bereits Abends 7 Uhr. Für den weiteren Verlauf der Woche ist folgender Spielplan aufgestellt: Donnerstag: „Hans Huckebein", Freitag: Gastspiel d'Andrade, „Der Barbier von Sevilla", Sonnabend: „Käthchen von Heilbronn".

— In den Zentralhallen findet am morgigen Bußtage ein geistliches Konzert von der verstärkten Kapelle des Pionier-Bataillons unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Bluhm und unter Mitwirkung der Sängerin Frau van Opzeemert-Schwencke statt. Das Programm ist sehr vielseitig ausgestattet, verschiedene Soli's (Flöte, Violine) gelangen zum Vortrag, auch werden sich die Sänger der Kapelle in drei Männerchören à capella hören lassen.

— Seit mehreren Tagen wird der 9 Jahre alte Schulknabe Frase, bei den Eltern, Bellevuestraße 36, wohnhaft, vermißt; er ist vom Schulbesuch nicht zurückgekehrt, seine Schulbücher fand man im Posthofe. Der Knabe ist mit braunem Anzug mit Marinekragen bekleidet.

* Verhaftet wurden hier zwei jugendliche Schwindlerinnen, die sich unter falschen Vorspiegelungen Freiquartier zu verschaffen gewußt hatten. Die beiden im Alter von 15 und 18 Jahren stehenden Mädchen kamen hier am 5. November an und logirten zunächst in einem Gasthof auf der Oberwiek, dann bezogen sie in derselben Straße ein Privatlogis, das später mit einem andern in der Bogislavstraße vertauscht wurde. Ueberall hinterließen die gänzlich mittellosen Mädchen Schulden für Miethe und Kost, sie traten als Geschwister auf und nannten sich Frieda und Martha Schulz oder Kempin aus Berlin, während sie in Wirklichkeit aus Potsdam stammen und Frieda Heine bezw. Frieda Mewes heißen.

* Auf dem Gänsemarkt an der Grünen Schanze wurde am Sonnabend einem Dienstmädchen das Portemonnaie mit 6 oder 7 Mark Inhalt aus der Tasche gezogen.

* Aus einer Wohnung des Hauses Preußischestr. 105 verschwand gestern Nachmittag eine Taschenuhr und eine Brille, man vermuthet, daß ein angeblicher Wohnungssucher die Gegenstände habe mitgehen lassen. — Von einem Wagen des Eigenthümers Nack aus Kl.-Reschow wurde ein Sack Kartoffeln gestohlen, als das Fuhrwerk einige Zeit vor dem Hause Paradeplatz 5 hielt.

* Der Wagen eines Handelsmannes, welcher mit Gänsen hierher zu Markt fahren wollte, wurde in letzter Nacht auf der Altdammer Chaussee von drei Kerlen angehalten, das Fuhrwerk war jedoch mit mehreren Leuten besetzt und gelang es diesen, die Räuber zu verjagen, bevor Letztere sich von der Ladung etwas anzueignen vermochten. Es wurden auf den davonfahrenden Wagen noch einige Schüsse abgegeben, dieselben richteten jedoch keinen Schaden an.

* Ein Lagerkeller im Hause Reifschlägerstraße 15 wurde in einer der letzten Nächte erbrochen und ein größeres Quantum Käse gestohlen. Die Diebe haben die Thür des Vorkellers mittelst Nachschlüssels geöffnet, die in den Lagerraum führende Thür dagegen wurde aufgesprengt.

* Vom Flur des Hauses Kronprinzenstraße 36 wurde ein der Friseurin Auguste Kuhrt gehöriges Fahrrad im Werthe von 300 Mark gestohlen. Die Maschine trägt die Fabriknummer 66 009 und auf der Lenkstange eingravirt den Namen der Eigenthümerin. — In der Breitenstraße wurde gestern Nachmittag ein Fahrrad entwendet, das ein junger Kaufmann vor dem Best'schen Laden hatte stehen lassen.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,30, Filet 1,80, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Kotelettes 1,40, Schinken 1,20, Bauch 1,10 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,60, Keule 1,50, Vorderviertel 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50, Keule 1,40, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen) 2,00 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10—20 Pf. billiger. — Gänse wurden je nach Qualität mit 50—56 Pf. per Pfund bezahlt.

* In der Zeit vom 7. bis 13. November sind hierselbst 23 männliche und 25 weibliche, in Summa 48 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 16 Kinder unter 5 und 14 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 4 an Lebensschwäche, 3 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an Abzehrung, 2 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 2 an Durchfall und Brechdurchfall, 1 an Masern, 1 an Schwindsucht und 1 an Gehirnkrankheit. Von den Erwachsenen starben 5 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 3 an Krebskrankheiten, 3 an chronischen Krankheiten, 3 an Altersschwäche, 2 in Folge von Unglücksfällen, 2 an Unterleibstyphus, 2 an Entzündung des Unterleibs, 1 an Wochenbettfieber, 1 an Rheumatismus, 1 an organischer Herzkrankheit, 1 an Gehirnkrankheit und 1 an Schlagfluß; 1 Erwachsener endete durch Selbstmord.

Eingesandt.

An einem der letzten warmen Tage nahm ich an einer Leichenfeier in Bethanien theil und begleitete die Leiche von da zum Kirchhofe in Nemitz. Der Zufall führte einen Berliner Kaufmann an meine Seite, welcher Stettin nur oberflächlich kannte, aber mit Interesse von dem Aufblühen der Stadt und der steten Entwickelung des Handelsverkehrs sprach und es als einen großen Vortheil für die Zukunft pries, daß sich die städtischen Behörden die Schaffung eines Freihafens angelegen sein lassen. Als der Leichenzug von der Deutschenstraße in die Pölitzerstraße einbog und mein Begleiter durch den Stand der Sonne belehrt wurde, daß wir in der gekommenen Richtung wieder zurückgingen, da schüttelte er über diese eigenthümliche Wegführung bedenklich den Kopf. Nachdem wir dann endlich nach ¾ stündigem Marsche auf dem Friedhof anlangten, fragte er verwundert, ob denn kein näherer Weg zur Verbindung des Krankenhauses mit dem Friedhof bezw. einer Vorstadt mit der nahe gelegenen anderen Vorstadt vorhanden sei. Als ich erwiderte, daß es außer einem Fußsteig auch einen Fahrweg gäbe, daß dieser aber nicht der Stadt, sondern einer Privatgesellschaft gehöre und sich in einem Zustande befinde, welcher die Durchführung eines Leichenzuges unmöglich mache, da schüttelte der Berliner den Kopf und sagte: „Das sind ja höchst merkwürdige Zustände. Auf der einen Seite sorgt die Stadt für Erleichterung des Weltverkehrs, für die größte Bequemlichkeit der an ihm Betheiligten, und auf der anderen Seite vergißt sie für die eigenen Bürger einen ganz nothwendigen Weg herzustellen. Es ist doch zu bedauern, daß Handwerker und Arbeiter, welche aus der Gegend des Kirchhofes zum Krankenhause gehen wollen, bei schlechtem Wetter einen weiten Umweg machen müssen und wäre es nicht andererseits für die Bewohner der ganzen Stadt von Nutzen, daß ihre in Bethanien gestorbenen Angehörigen oder Freunde auf einem nahen Wege zum Kirchhofe gebracht werden könnten. Gilt denn nur für die Hafengegend der Grundsatz: „Zeit ist Geld?" Glauben Sie mir", fuhr er fort, „in Berlin wären solche Zustände unmöglich. Da hätte man in einem solchen Falle längst auf städtische Kosten einen Weg angelegt, oder einen vorhandenen in städtischen Besitz gebracht und ordentlich ausgebaut. Wäre das unterblieben, so würde sicher die Sache von den Stadtverordneten der Vororte zur Sprache gebracht oder von den Bürger- und Bezirksvereinen öffentlich gerügt sein. Geschieht so etwas nicht in Stettin?" Ich war nicht im Stande, dies zu bestätigen und mußte deshalb die spöttische Bemerkung ruhig hinnehmen, daß in der Stadt Stettin doch wohl nicht alles so wäre, wie es sein sollte. — — Fr. G.

Stadttheater.

Ein bekannter und geschätzter Gast, Signor Francesco d'Andrade, ist gestern wieder einmal hier eingekehrt und bei seinem gestrigen Auftreten bestens empfangen worden, das Haus war ausverkauft und das Publikum wurde durch eine vortreffliche Aufführung in eine beifallsfreudige Stimmung versetzt. Es war eine seiner Glanzrollen, welche uns gestern d'Andrade vorführte, der „Don Juan", und er feierte darin erneut einen Triumph. Ausgerüstet mit einer umfangreichen Stimme von edler, sympathischer Färbung und erstaunlicher Biegsamkeit, erscheint der Künstler gesanglich als ein berufener Interpret der köstlichen Mozartschen Musik und der Darsteller bleibt dem Sänger in keinem Punkte etwas schuldig, man sieht in seinem „Don Juan" stets den ritterlichen Kavalier verkörpert und diese Vornehmheit der Auffassung ist gerade, welche d'Andrade zu einem so ausgezeichneten Vertreter der Partie hat werden lassen. In der Champagnerarie, welche wie üblich da capo verlangt wurde, dürfte der Gast einen deutschen Sänger als Konkurrenten schwerlich zu fürchten haben, denn hier vermag er seine Vortragskunst am wirkungsvollsten hervortreten zu lassen. Auch das reizende Ständchenlied im zweiten Akt wiederholte der liebenswürdige Künstler und er sang dasselbe zum zweiten Male mit deutschem Text. Neben dem illustren Gaste hatten die heimischen Kräfte keinen leichten Stand, um so mehr waren wir erfreut zu sehen, daß jeder seinen Platz auszufüllen vermochte, die Besetzung war die von der früheren Aufführung her bekannte. Das einzige, was an der Vorstellung nicht recht genügen konnte, war die Regie, es wollte an manchen Stellen absolut nicht klappen und in der Nachtscene des zweiten Aufzuges erschienen wiederum die unglücklichen Fackelträger, um die von Leporello gesuchte Thür recht ausgiebig zu beleuchten. — —.

Aus den Provinzen.

† **Greifenhagen**, 15. November. Die hiesige Loge hat das „Hotel zum deutschen Kaiser" angekauft und wird dasselbe umbauen, um es für Logenzwecke verwenden zu können.

§ **Stargard**, 15. November. Der Mitbegründer und langjährige Obermeister der hiesigen Fleischer-Innung, Herr Louis Wolff, ist verstorben, derselbe war Vorsitzender des hinterpommerschen Bezirksvereins.

(:) **Stralsund**, 15. November. Das hiesige Rettungshaus für Neuvorpommern und Rügen beging gestern seine 50jährige Jubelfeier, bei welcher Herr Prof. Dr. v. Nathusius aus Greifswald die Festpredigt hielt. Zahlreiche Jubelgaben gingen ein, besondere Freude erregte eine solche von 1000 Mark, welche Herr Pastor Thimm aus Stettin als Vertreter des pommerschen Vereins für innere Mission überreichte, welche Summe der genannte Verein dem hiesigen Rettungshause einst geliehen hatte. — Ueber das Vermögen des hiesigen Bierwirths Julius Reinke ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Anmeldefrist: 6. Dezember.

Gerichts-Zeitung.

Greifswald, 15. November. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich die Gutsbesitzerin Frl. Laurette Schilling von der Insel Oehe wiederum wegen Beleidigung zu verantworten. Der „Stralf. Ztg." wird darüber geschrieben: Im Jahre 1895 wurde die heute wegen Beleidigung angeklagte Sch., da sie mehrfach mit den Gesetzen in Konflikt gerathen war, von mehreren Gendarmen verhaftet resp. zu einer anderen Zeit eine Durchsuchung bei ihr vorgenommen. Die Angeklagte äußerte auf einem Transport zum Amtsgericht Bergen, wo wohl der Gendarm sei, der ihr vor einiger Zeit Geld fortgenommen hätte. Bald darauf, dieser schweren Beleidigung halber angeklagt, hat sie es verstanden, die Sache sehr in die Länge zu ziehen, sie machte Anzeigen gegen Beamte, so daß Recherchen angestellt werden mußten, sie lehnte die Mitglieder des Gerichtshofes ab, auch führte sie Beschwerde über die Staatsanwaltschaft. Auch im heutigen Termin lehnte die Angeklagte den Vorsitzenden und alle Beisitzer ab und begründete diesen ihren Ablehnungsantrag, wie schon früher mündlich und schriftlich von ihr geschehen; heute wurde jedoch dieser Antrag abgelehnt, da die vorgebrachten Gründe der Angeklagten schon früher mehrmals von einem höheren Gericht als nicht stichhaltig angesehen waren, und in die Verhandlung getreten. Die Angeklagte erklärte darauf, sie werde sich nicht an der Verhandlung betheiligen, das Urtheil sei für sie doch „null und nichtig" und konnte daher ihr Vertheidiger den Gerichtssaal verlassen; Angeklagte, im Laufe der Verhandlung befragt, schwieg stets und sprach während der ganzen Verhandlung kein einziges Wort, nur lächelte sie ab und zu. Auf Grund der Beweisaufnahme wurde sie für schuldig erachtet und wegen Beleidigung zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt, der Staatsanwalt hatte nur 2 Monate Gefängniß beantragt.

— Dem Urtheil des kaiserlichen Disziplinarhofes für die Schutzgebiete gegen Dr. Karl Peters entnehmen wir Folgendes: Der Disziplinarhof hat die Vorentscheidung aufgehoben, den Angeklagten in vollem Umfange der Anklage für schuldig erachtet und deshalb den Angeschuldigten mit der Dienstentlassung und mit der Auferlegung sämtlicher Kosten des Verfahrens bestraft. Es ist zunächst die Rechtsgültigkeit des Verfahrens bemängelt worden. Der Gerichtshof hat diesen Einwand nicht für stichhaltig erachtet. Im Weiteren ist eingewendet und unter Beweis gestellt worden, daß die Regierung die Anklagepunkte kannte und trotzdem die Untersuchung nicht nur nicht einleitete, sondern den Angeschuldigten noch beförderte. Der Gerichtshof giebt dies als möglich zu; dieser ist aber in seinem Urtheil unbeschränkt. Es kann für den Gerichtshof vollständig gleichgültig sein, ob die Regierung früher die Sachlage anders beurtheilt hat, der Gerichtshof hat lediglich das vorliegende Material zu prüfen. Die Ladung der vorgeschlagenen Zeugen hat der Gerichtshof als unerheblich abgelehnt. Das Zeugniß des Lieutenants von Bronsart kommt bei Beurtheilung dieser Sache wenig in Betracht, es kann daher sehr gleichgültig sein, ob und inwieweit Herr v. Bronsart glaubwürdig ist. Auch das Zeugniß des Lazarethgehülfen Wiest ist von keinem Belang. Was die Sache selbst anlangt, so hat der Gerichtshof für erwiesen erachtet, daß der Angeschuldigte den Mabruk hat hinrichten lassen, weil er ihn im Verdacht hatte, daß er mit seinen Weibern sexuellen Verkehr gehabt habe. Der Angeschuldigte hätte dazu kein Recht. Daß die Station anderenfalls gefährdet war, konnte der Gerichtshof nicht einsehen. Es ist die Vernehmung von Sachverständigen beantragt worden, die bekunden sollen, daß die Verhältnisse am Kilimandscharo andere als in Deutschland seien. Der Gerichtshof nimmt dies auch ohne Vernehmung von Sachverständigen an. Dies rechtfertigt aber noch nicht die Hinrichtung des Mabruk. Der Angeschuldigte muß auch gefühlt haben, daß er Unrecht begeht, sonst hätte er nicht einen falschen Bericht über die Hinrichtung an seine vorgesetzte Behörde erstattet. Der Angeschuldigte hat berichtet: Sämtliche Europäer auf der Station waren mit dem Urtheil einverstanden. Das war eine Unwahrheit; zum Mindesten war der Maler Kunert mit der Hinrichtung nicht einverstanden. Auch in der falschen Berichterstattung hat der Gerichtshof ein Amtsvergehen erblickt. Die Kriegserklärung an den Sultan Malamia erachtet der Gerichtshof für ein schweres Dienstvergehen, zumal dadurch die schlimmsten Folgen hätten entstehen können. Der Gerichtshof ist der Ansicht, daß dem Angeschuldigten ein Recht auf die ihm geschenkten Weiber in keiner Weise zustand und daß er ohne deren Willen dieselben nicht behalten durfte. Deshalb hatte er kein Recht, die Herausgabe der entflohenen Weiber zu verlangen, noch dieselben durchpeitschen zu lassen. Der Gerichtshof hält die Auspeitschung für eine besondere Grausamkeit. Auch die Hinrichtung der Tagadjo hält der Gerichtshof für vollständig unberechtigt. Daß diese Hinrichtung im Interesse der Sicherheit der Station geschah, hat im Uebrigen der Angeklagte selbst nicht behauptet. Auch die Aeußerung des Angeschuldigten im Hotel Bristol in Berlin hält der Gerichtshof für ein Benehmen, das der Würde eines Beamten nicht entsprach. Der Gerichtshof verkennt keineswegs die großen Verdienste, die der Angeklagte um die deutsche Kolonialpolitik sich erworben hat. Wenn der Vorderrichter sagte: Diese Verdienste konnten nicht in Betracht kommen, weil dieselben in eine Zeit fallen, in der der Angeklagte noch nicht Beamter war, so ist dies vollständig unrichtig. Allein alle diese Verdienste nützen nichts, wenn der Gerichtshof zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Angeklagte sich Amtsvergehen schuldig gemacht hat, die es erforderlich machen, ihn nicht ferner im Amte zu belassen. Es ist daher, wie geschehen, erkannt worden.

— Wie aus Reggio (Kalabrien) berichtet wird, kam es dort im Schwurgerichtssaal zu einem merkwürdigen und für die süditalienische Justiz höchst bezeichnenden Zwischenfall. Es wurde gegen den reichen Grundbesitzer Antonio Cimino verhandelt, der angeklagt war, seinen Nebenbuhler um die Gunst einer Dorfschönen aus dem Wege geräumt zu haben. Die Schuldbeweise waren erdrückend, trotzdem erkannten die Geschworenen auf Freisprechung. Als der Obmann der Geschworenen den Wahrspruch verkündet hatte, bat der Geschworene Stefano Galini ums Wort und erklärte, daß ihn seine Mitgeschworenen zum Vertheidiger des Angeklagten hätten schleppen wollen, damit er dort eine Bestechungssumme in Empfang nehme. Er habe sich aber dessen geweigert. Angesichts dieser Enthüllung setzte der Gerichtshof die Urtheilsfällung aus.

Schiffsnachrichten.

Rostock, 15. November. Der schwedische Schooner „Robert" ist auf der Halbinsel Darß gestrandet und gilt für verloren.

Cette, 16. November. Ein griechisches Schiff, das von Kreta kam, ist hier gescheitert. Die Mannschaft wurde gerettet.

Vermischte Nachrichten.

— [Ein schöner Zug des Königs Friedrich Wilhelm III.] König Friedrich Wilhelm III. war ein großer Blumenfreund und besuchte deshalb häufig die Pfaueninsel in der Havel bei Potsdam, wo der Obergärtner Fintelmann zur Freude des Königs eine reiche Blumenzucht betrieb. Nach vielen vergeblichen Mühen war es Fintelmann gelungen, eine Rose zur prächtigen Zucht zu bringen, die namentlich die Königin Luise besonders geliebt hatte. Der Obergärtner bat den König, an einem bestimmten Tage auf der Pfaueninsel zu erscheinen, an dem die Rose nach seiner Voraussicht die erste Blüthe zeigen würde. Der König traf auch an dem betreffenden Tage ein — aber zum Schmerze Fintelmann's hatte ein Besucher der Insel die reizende Rose abgepflückt. Der Gärtner war unglücklich, diesen Unfug dem Könige melden zu müssen, und bemerkte in seiner Meldung, der Attentäter ist: — „Halt, lieber Fintelmann," erwiderte der König. „Ich kann Ihnen Ihren Schmerz nachfühlen, daß nach so langer Mühe der Erfolg durch eine ruchlose Hand geknickt worden ist. Aber ich will den Namen des Mannes nicht wissen. Er könnte sich vielleicht einmal mit einem Gesuch an mich wenden und dann könnte mir der Name einfallen und ich würde vielleicht ungerecht werden. Sorgen Sie dafür, daß dem Rosenräuber kein Ungemach geschieht."

— [Taxe für Ehevermittlung.] Die schwierige Frage, was ein im „Vermittlungswege" besorgtes Eheglück werth ist, wird demnächst die Zivilkammer am königlichen Landgericht in Augsburg zu entscheiden haben. Die betreffende Vermittlerin brachte nämlich mit Erfolg ein Rendezvous zwischen einer Dame und einem Heirathslustigen zu Stande, dem dann im weiteren Verlauf der Sache die Ehe folgte. Dies erfreuliche Ereigniß veranlaßte die Vermittlerin, 25 Mark Gebühren zu beanspruchen, während die Beklagte nichts geben will, indem sie behauptet, die Heirathsvermittlerin sei vollauf durch eine einmalige „Abfütterung" im Wirthshaus entschädigt worden; außerdem habe sie eine fette Gans und hundert Stück Eier zum Geschenk erhalten. Auf den Ausgang dieses eigenartigen Rechtsstreits ist man in betheiligten Kreisen sehr gespannt.

— Nach Unterschlagung von 20 000 Mark ist aus Brandenburg a. d. H. der dortige Vertreter der Schultheiß-Brauerei, Fischer, flüchtig geworden.

Kiel, 14. November. Der Selbstmord eines zehnjährigen Mädchens und die gleichzeitige Verhaftung der Eltern werden aus dem benachbarten Neumühlen gemeldet. In Folge schlechter Behandlung im väterlichen Hause hat sich die Kleine in die Schwentine gestürzt, und zwar an der Stelle, wo sich vor einigen Jahren die leibliche Mutter ertränkte. Der Vater und die Pflegemutter sind unter dem Verdachte, das unglückliche Kind durch Mißhandlungen zum Aeußersten getrieben zu haben, verhaftet worden.

Leipzig, 15. November. Nach einer Meldung des „Leipziger Tageblatts" aus Falkenstein ist am letzten Sonnabend Nachmittag 5 Uhr 40 Min. dort wieder ein heftiger Erdstoß verspürt worden.

Prag, 15. November. Der 22jährige Kaufmann Johann Skokhan aus Leipzig wurde bei dem Konkurrenzspiel auf dem Spielplatz des hiesigen deutschen Fußballklubs von seinem Partner derart in den Unterleib gestoßen, daß er bald darauf im Spital seinen Geist aufgab.

Kowno, 15. November. Der 22jährige Thierbändiger Leo Kolberg, der hier mit der Kreutebergerschen Menagerie Vorstellungen gab, wurde beim Schluß der Vorführungen im Löwen- und Tigerkäfig von einem Tiger zu Boden geworfen, worauf auch die anderen Bestien sich auf Kolberg warfen und ihn zerfleischten. Ein furchtbarer Schreck brach in dem Publikum aus; alles drängte nach den Ausgängen. Acht Personen sind dabei erdrückt, mehrere schwer verwundet.

Börsen-Berichte.

Stettin, 16. November. Wetter: Klar. Temperatur + 4 Grad Reaumur. Barometer 773 Millimeter. Wind: NW.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36,00 bez.

Landmarkt.

Weizen 175—178. Roggen 134 bis 135. Gerste 140—145. Hafer 142 bis 144. Heu 2,50—3,00. Stroh 32—35. Kartoffeln 42—46 pro 24 Ztr.

Berlin, 16. November. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loco 70er amtlich 36,30, loco 50er amtlich 55,90.

London, 16. November. Wetter: Schön.

Berlin, 16. November. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	102,90
do. do. 3½%	102,90
do. do. 3%	97,30
Deutsche Reichsanl. 3%	97,00
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,90
do. do. 3%	91,80
do. Neuländ. Pfdbr 3½%	99,80
3% neuländ. Pfandbriefe	91,80
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100,30
do. 3%	92,00
Italienische Rente	93,8
do. 3% Eisenb.-Oblig.	57,60
Ungar. Goldrente	103,80
Rumän. 1881er am. Rente	101,00
Serbische 4% 95er Rente	63 90
Griech. 5% Goldr. v. 1890	31,80
Rum. amort. Rente 4%	91,40
Mexikan. 6% Goldrente	95 75
Oesterr. Banknoten	169,80
Russ. Banknoten Cassa	217,30
do. do. Ultimo	217,00
Gr. Russ. Zollcoupons	323,70
Französische Banknoten	80,90
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	93,00
do. (100) 4%	91,00
do. (100) 4%	87,00
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	102,50
Stett. Vulc.-At. Littr B.	175,75
Stett. Vulc.-Prioritäten	176,25
Stettiner Straßenbahn	150,75
Petersburg kurz	216,15
Warschau kurz	216,25

London kurz	203,40
London lang	202,05
Amsterdam kurz	168,80
Paris kurz	81,30
Belgien kurz	80,70
Berliner Dampfmühlen	184,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	99,00
„Union", Fabrik chem Produkte	125,10
Barziner Papierfabrik	197,60
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	197,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,60
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	99,50
Stett. Stadtanleihe 3½%	99,70

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	199,10
Berliner Handels-Gesellsch.	172,10
Oesterr. Credit	221,00
Dynamite Trust	176,30
Bochumer Gußstahlfabrik	193,30
Laurahütte	172,60
Harpener	185,50
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	200,40
Dortm. Union Littr. C.	94 50
Ostpreuß. Südbahn	96,10
Marienburg-Mlawkabahn	81,75
Norddeutscher Lloyd	103 40
Lombarden	33,50
Franzosen	142,1
Luxemb. Prince-Henribahn	109,00

Tendenz: Träge.

Paris, 15. November, Nachm. (Schlußkourse.) Behauptet.

	15.	13.
3% Franz. Rente	103,77	103,75
5% Ital. Rente	94,85	94,70
Portugiesen	20,60	20,70
Portugiesische Tabaksoblig.	479,00	—,—
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Russen de 1889	103,50	103,50
4% Russen de 1894	66,55	—,—
3½% Russ. Anl.	100,70	—,—
3% Russen (neue)	94 10	94,20
4% Serben	66,00	—,—
3% Spanier äußere Anleihe	60,62	60,37
Convert. Türken	22,12½	22,25
Türkische Loose	113,50	114 00
4% türk. Pr.-Obligationen	466,00	463,00
Tabacs Ottom.	327,00	329,00
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
Meridional-Aktien	680 00	681 00
Oesterreichische Staatsbahn	722,00	719,00
Lombarden	185,00	—,—
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	861,00	865,00
Banque ottomane	592,00	592,00
Credit Lyonnais	776,00	—,—
Debeers	732,00	730,00
Langl. Estat.	105,00	106,00
Rio Tinto-Aktien	619,00	618,00
Robinson-Aktien	201 00	201,00
Suezkanal-Aktien	3263	3266
Wechsel auf Amsterdam kurz	206,81	206,75
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122,37
do. auf Italien	5,00	5,00
do. auf London kurz	25,16½	25,16½
Cheque auf London	25,18½	25,18½
do. auf Madrid kurz	371,00	370,40
do. auf Wien kurz	208,00	208,00
Huanchaca	37,00	37,00
Privatdiskont	—,—	—,—

Köln, 15. November. Rüböl loko 62,00. — Wetter: Schön.

Hamburg, 15. November, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per November 8,92½, per Dezember 8,95, per Januar 9,12½, per März 9,25, per Mai 9,40, per Juli 9,52½. — Stetig.

Hamburg, 15. November, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 30,25, per März 31,00, per Mai 31,50, per September 32,50.

Bremen, 15. November. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 4,90 bez. Schmalz ruhig. Wilcox 24½ Pf., Armour shield 25 Pf., Cudahy 26¼ Pf., Choice Grocery 26¼ Pf., White label 26¼ Pf. — Speck ruhig. Short clear middl. Oktober-abladung 28½. Reis ruhig.

Pest, 15. November, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko matt, per Frühjahr 11,97 G., 11,98 B. Roggen per Frühjahr 8,72 G., 8,74 B. Hafer per Frühjahr 6,49 G., 6,50 B., per November —,— G., —,— B. Mais per November 4,90 G., 4,95 B., per Mai-Juni 5,37 G., 5,38 B. Kohlraps loko 12,00 G., 12,75 B. — Wetter: Trübe.

Amsterdam, 15. November. Java-Kaffee good ordinary 45,00.

Amsterdam, 15. November. Bancazinn 37,50.

Amsterdam, 15. November, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine träge, per November 230,00, per März —,—, per Mai —,—. Roggen loko unv., do. auf Termine niedriger, per März 130,00, per Mai —,—, per Juli —,—. Rüböl loko 29,00, per Dezember 23,75, per Mai 29,12.

Antwerpen, 15. November. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen behauptet. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

Antwerpen, 15. November, Nachmittags 2 Uhr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 15,00 bez. u. B., per November 15,00 B., per Dezember 15,00 B. Ruhig.

Schmalz per November 53,25. Margarine ruhig.

Paris, 15. November, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 26,75 bis 27,25. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 29,50, per Dezember 29,75, per Januar-April 30,25, per März-Juni 30,75.

Paris, 15. November, Nachm. Getreidemarkt. (Schluß-Bericht.) Weizen ruhig, per November 29,35, per Dezember 29,25, per Januar-Februar 29,00, per Januar-April 28,90. Roggen ruhig, per November 17,75, per Januar-April 18,00. Mehl matt, per November 61,75, per Dezember 61,45, per Januar-Februar 61,10, per Januar-April 60,85. Rüböl ruhig, per November 59,75, per Dezember 59,75, per Januar-April 60,50, per Mai-August 59,00. Spiritus ruhig, per November 45,25, per Dezember 45,00, per Januar-April 44,75, per Mai-August 44,50. — Wetter: Bewölkt.

Havre, 15. November, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per November 37,00, per Dezember 37,50, per März 38,00. Behauptet.

London, 15. November. Chili-Kupfer 47$^{13}/_{16}$, per drei Monate 48,12.

London, 15. November, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schluß.) Weizen-Tendenz zu Gunsten der Käufer. Mehl flau, Mais und Gerste ruhig, Hafer fest, Stadtmehl 31 bis 36 Sh. Von schwimmendem Getreide Weizen flau, Gerste ⅛ Sh. höher, Mais ruhig.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 52 870, Gerste 19 474, Hafer 45 525 Quarters.

London, 15. November. 96proz. Javazucker 10,62 stetig. Rüben-Rohzucker loko 8$^{15}/_{16}$ fest. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 15. November. Kupfer. Chili bars good ordinary brands 48 Lstr. — Sh. — d. Zinn (Straits) 62 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zink 18 Lstr. — Sh. — d. Blei 12 Lstr. 18 Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrants 45 Sh. 8 d.

Glasgow, 15. November, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 45 Sh. 7 d. Warrants middlesborough III 41 Sh. 5½ d.

Newyork, 15. November. (Anfangskourse.) Weizen per Dezember 96,50. Mais per Dezember 31,87.

Newyork, 15. November, Abends 6 Uhr.

	15.	13.
Baumwolle in Newyork	5$^{13}/_{16}$	5,87
do. Lieferung per Dezember	—,—	5,58
do. Lieferung per Februar	—,—	5,68
do. in Neworleans	5,25	5,25
Petroleum, raff. (in Cases)	5,95	5,95
Standard white in Newyork	5,40	5,40
do. in Philadelphia	5,35	5,35
Credit Balances at Oil City	65,00	65,00
Schmalz Western steam	4,50	4,55
do. Rohe und Brothers	4,90	4,90
Zucker Fair refining Moscovados	3$^{5}/_{16}$	3$^{5}/_{16}$
Weizen kaum stetig.		
Rother Winterweizen loko	99,25	99,12
per November	96,00	96,12
per Dezember	96,75	96,87
per Januar	97,12	97,25
per Mai	93,00	93,50
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,50	6,50
per Dezember	5,65	5,60
per Februar	5 80	5,75
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,85	3,85
Mais kaum stetig,		
per November	31,87	32,37
per Dezember	31,75	32,25
per Mai	35,00	35,37
Kupfer	10,85	10,85
Zinn	13,70	13,70
Getreidefracht nach Liverpool	4,50	4,50

Chicago, 15. November.

	15.	13.
Weizen kaum stetig, November	94,25	94,00
per Dezember	94,62	94,25
Mais kaum stetig, per Novbr.	26,37	26,50
Pork per November	7,20	7,35
Speck short clear	4,62½	4,75

Wollberichte.

Bradford, 15. November. Wolle ruhig; die Verkäufer halten auf feste Preise. Die Vorräthe sind gering, englische Wolle begehrt. Garne geschäftslos, ausgenommen Mohairgarne, Stoffe geschäftslos.

Wasserstand.

* **Stettin**, 16. November. Im Revier 5,05 Meter = 16' 1".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 16. November. Wie aus Kiel gemeldet wird, ist die Expedition des Kreuzers „Gefion" nunmehr offiziell angeordnet. Die Ausrüstung des Kreuzers erfolgt für eine zweijahrige Auslandsreise. Voraussichtlich geht der „Gefion" nach Kreta, während die „Kaiserin Augusta" vom Orient nach Haiti Segelordre erhält.

— Die Anwesenheit des deutschen katholischen Bischofs Anzer, des apostolischen Vikars in China, hierselbst steht mit der neuerlichen Ermordung deutscher Missionare in China in Zusammenhang. Anzer, welcher gestern Abend einer Einladung des Kultusministers zum Diner folgte, dürfte noch im Laufe dieser Woche zum Kaiser befohlen werden.

Frankfurt a. M., 16. November. Der „Frkft. Ztg." wird aus Paris gemeldet: Der Brief Scheurer-Kestners an den „Temps" erregt in parlamentarischen Kreisen großes Aufsehen, wird aber zumeist abfällig beurtheilt. Vielleicht führt der Brief heute einen Zwischenfall in der Kammer herbei.

Paris, 16. November. „Soir" bringt eine offizielle Note, nach welcher der heutige Ministerrath sich mit der Affaire Dreyfus beschäftigen werde. Sollte die Regierung im Parlament befragt werden, so werde sie im Sinne der letzten Note antworten, daß das Urtheil des Kriegsgerichts vollkommen unberührt bliebe, so lange nicht Scheurer-Kestner auf gesetzlichem Wege hiergegen ankämpfe und dem Kriegsminister seine diesbezüglichen Schriftstücke vorlege.

Paris, 16. November. In den Wandelgängen des Palais Bourbon wurde viel über die Angelegenheit Dreyfus gesprochen. Die Erregung unter den Abgeordneten und Senatoren ist groß. In einem Briefe, welchen der „Temps" veröffentlicht, greift Senator Scheurer das Ministerium an und sagt, daß er vor 14 Tagen dem Kriegsminister bewiesen habe, daß der Hauptmann Dreyfus unschuldig sei.

Paris, 16. November. Mathias Dreyfus, der Bruder des Ex-Kapitäns, theilte der „Agence National" den Brief mit, den er dem Kriegsminister übergeben und in dem der Name des Offiziers bekannt gegeben wird, der das nichtunterzeichnete Schreiben geschrieben, wonach Dokumente aus dem Kriegsministerium an eine fremdländische Persönlichkeit gegeben worden seien.

Madrid, 16. November. Die Republikaner haben Sagasta gebeten, den Belagerungszustand von Barcelona aufzuheben.

London, 16. November. Der Hauptmann Arnhold der Nigergesellschaft ist mit 180 Mann und Kanonen gegen den Häuptling von Idha vorgerückt.

London, 16. November. „Daily News" melden aus Berlin: Der Kaiser von Rußland besteht auf der Ernennung des Prinzen Josef von Battenberg und zwar nicht als Gouverneur, sondern als regierender Fürst von Kreta.

Kanea, 16. November. In Folge der tödtlichen Verwundung eines italienischen Karabinieris ist der internationale Gerichtshof neuerdings zusammenberufen worden. Der bei der letzten Sitzung zu lebenslänglichem Kerker verurtheilte Mohamedaner wurde durch ein französisches Kanonenboot nach einem türkischen Hafen gebracht. Die Admirale hatten, da der türkische Gouverneur, Tewfik Pascha, Unruhen anläßlich der Beschlußfassung des internationalen Gerichtshofes befürchtete, zwei Kriegsschiffe nach der Stadt gesandt, doch blieb die Stimmung der Mohamedaner friedlich.